XX. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins : Samstag, 15. Juni, nachmittags 3 Uhr, im grossen Saal der "Schulwarte", Bern

Autor(en): **Kleiner, Anna / L.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **39 (1934-1935)**

Heft 19

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-313082

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

39. Jahrgang **Heft 19** **5. Juli 1935**

XX. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

Samstag, 15. Juni, nachmittags 3 Uhr, im grossen Saal der « Schulwarte », Bern.

Nach dem liebenswürdigen Empfang durch unsere Berner Kolleginnen und einer willkommenen, fein servierten Erfrischung traten wir in gehobener Feststimmung am Samstag, den 15. Juni, um 3 Uhr, in der neuen, hellen Berner Schulwarte am Helvetiaplatz zur Delegiertenversammlung zusammen.

Der Appell zeigte keine Lücken. Das Protokoll der letzten Delegiertenversammlung fand Genehmigung. Für die Neuwahl eines Zentralvorstandsmitgliedes für Frl. Stäblin an der nächsten Generalversammlung werden Nominationen erwartet, ebenso für die zurücktretende Frl. Dr. Sidler, unsere Vertreterin in der Neuhofstiftung. Auch dies Jahr können drei Teilnehmerinnen am Kurs für Fraueninteressen in Bulle subventioniert werden. Es hat sich noch niemand gemeldet. Die Jahresberichte des Zentralvorstandes, der Heimkommission und des Stellenvermittlungsbureaus zeugen von viel ruhiger, gedeihlicher Arbeit, von geruhlichem Leben im Heim, dem auch die altersschwachen Heizkessel, die reparaturbedürftige Sonnerieanlage keinen Abbruch tat, wenn sie auch tüchtig das neue Budget belasten werden. Im Anschluss an den Zeitungsbericht fand die bereits begonnene Reorganisation lebhafte Erörterung, Zustimmung die grössere Berücksichtigung der Praxis, der Vereinfachung der Buchbesprechungen, der vermehrten Aussprachemöglichkeiten für junge und ältere Kolleginnen. Die Jahresrechnung, im Auszug in ihrer neuen Übersichtlichkeit in den Händen der Delegierten, findet mit dem Voranschlag Genehmigung. Sie ist durch die Treuhandgesellschaft eingehend geprüft und richtig befunden worden. Das Geschäft Lebenskunde unseres Arbeitsprogramms wird auf dem breitern Boden der interkantonalen Kommission für Schulfragen weiter verfolgt und soll ein Büchlein über Lebenskundeunterricht zeitigen. Für unser zweites wichtiges Arbeitsgebiet, Friedensunterricht, wird ein aufklärender Ferienkurs in Aussicht genommen und dessen Organisation dem Zentralvorstand überbunden. Er soll sich auch der Weiterarbeit in der Angelegenheit der Anstaltslehrerinnen annehmen. Die Ergebnisse der Umfrage sind veröffentlicht. Der Krankenkasse des Schweiz. Lehrervereins, die schon mancher Lehrerin weitgehende Hilfe geboten, sollte neben unserm finanziellen Beitrag durch vermehrten Beitritt unserer Jungen Unterstützung zuteil werden. Leider ist uns für die nächste Generalversammlung noch keine Einladung zugekommen.

Pünktlich schliessen wir unsere Versammlung und es darf die Festfreude zu ihrem Rechte kommen. Anna Kleiner.

25jähriges Jubiläum des Schweizerischen Lehrerinnenheims

15. und 16. Juni 1935 im Lehrerinnenheim in Bern.

Nachdem die Tagesarbeit mit Behandlung der Traktandenliste der XX. Delegiertenversammlung unter der gewandten Leitung der Vereinspräsi-

dentin, Frl. Schmid, Zürich, erledigt war, folgten die Delegierten in Extraautobus dem Ruf zum frohen Feste, zur Jubiläumsfeier des 25jährigen Bestehens des Lehrerinnenheims.

War man vor 25 Jahren mit Handgepäck belastet von der Tramhaltestelle Burgernziel als bequemster Route die altehrwürdige Muriallee hinausgepilgert bis zum Egghölzli, immer mit dem Blick auf den schöngegliederten, stolz und frei aus grüner Landschaft ragenden Bau des schweizerischen Lehrerinnenheims, vorbei aber auch an Abfall- und Griengruben, so konnte man sich nun dem neuen und bequemen Verkehrsmittel eines «Bus» anvertrauen, der einem bis zum Heim brachte.

Zwar muss man das Lehrerinnenheim heute fast ein wenig suchen; denn auf drei Seiten sind ihm Häuser und Häuschen nahegerückt, umgeben es wie eine zahlreiche Kinderschar die Mutter umgibt.

Wieder einmal nach mehreren Jahren im lieben, trauten, nun zum 25jährigen Jubiläum erneuerten und fein geschmückten Heim! Eine warme Welle schöner Erinnerungen steigt auf an hier verbrachte Ferientage, an während 20 Jahren miterlebte Sitzungen des Zentralvorstandes, die zu einem nicht kleinen Teil sich mit der Sorge um das Haus und dessen Bewohner, mit dem Wohl der Vereinsmitglieder, mit dem Arbeitsprogramm der Sektionen des Lehrerinnenvereins befassten, und an die sich wohl auch ein gemütliches Plauderstündchen mit bekannten und neuen Gästen des Hauses schloss. Wie behaglich sass es sich dann am sonntäglichen Frühstückstisch, wenn bereits marschtüchtige Heimbewohnerinnen im Festgewand zum Besuch des Gottesdienstes aufbrachen. Manchmal reichte es vor Wiederaufnahme der Beratungen zu einem Gang durch den taufrischen Garten und zu einem Blick nach den Bergen... Und Gedenken an das Gute, das man in gemeinsamer Tagung erstrebt, an das tröstliche «Drin» und an das erquickende «Draussen» nahm man dann mit heim als Ersatz dafür, dass man von seinem Herzen ein Stück im schweizerischen Lehrerinnenheim verloren hatte.

Ein grosses «Willkommen» rief uns in die Gegenwart zurück und bekannte und nicht bekannte Gesichter in Festfreude und Spannung grüssten die ankommenden Delegierten. Kaum vermochte der grosse Speisesaal die Festgemeinde zu fassen, und Lehnstühle und Sofas aus dem ganzen Hause gaben sich «Stelldichein» im Saale, um allen Teilnehmern ein behagliches Geniessen des Festaktes zu ermöglichen.

In Stunden für «angewandtes Zeichnen» hatten Schüler reizende Programmkarten gemalt, die wir als liebes Andenken an dieses Zusammenwirken von Menschenkindern aus verschiedenen Generationen aufbewahren. Ein Prolog und die Klänge der von Frl. A. Ganguillet (Violine) und Frl. J. v. Känel (Klavier) mit Meisterschaft gespielten Frühlingssonate von Beethoven riefen gleich der rechten Feierstimmung.

Hatte man in der Chronik über die ersten zehn Jahre des Lehrerinnenvereins und in der Jubiläumsschrift die Entstehungsgeschichte des Lehrerinnenheims festgehalten und der kraftvollen und tapfern Lehrerinnenpersönlichkeiten gedacht, die sich um das Zustandekommen des Werkes besonders verdient gemacht haben, so konnte nun Frl. Mayser, Präsidentin der Heimkommission, in ihrer überaus klaren und tief zu Herzen gehenden Festrede erzählen davon, wie das Heim sich nach und nach bevölkerte, wie die Kriegs- und Nachkriegszeit ihm für Lehrerinnen und andere Frauen, sogar für Familien tatsächlich den Charakter einer rettenden Zufluchtsstätte für viele gaben. Wie selbstlose

und treue Hüterinnen – die Mitglieder der Heimkommission – ihr Denken und ihre freie Zeit der Aufsicht, der Verwaltung der Finanzen des Heims und dem Wohl und den Wünschen von dessen Bewohnerinnen widmeten. In besonders warmen Worten erinnerte Frl. Mayser daran, wie Frl. Lina Müller als Präsidentin der Heimkommission während Jahrzehnten ihre besten Kräfte für das Heim einsetzte, wie nach einer Reihe kürzerer Debuts von Vorsteherinnen endlich in Frau Honegger die Persönlichkeit gefunden war, die während zwölf Jahren am Posten stand und mit ihren trefflichen hausfraulichen und seelischen Eigenschaften eine wirkliche Heimmutter war.

Frl. Mayser durfte aber auch voll Dank darauf hinweisen, wie immer wieder die Sorgen um die finanzielle Tragkraft des Heims in wunderbarer Weise behoben wurden, sei es durch Vermächtnisse und Legate, sei es, dass die von verschiedenen Quellen immer wieder gespiesenen Hilfsfonds, Staufferfonds und Jacotfonds, zur Hilfe herangezogen werden konnten.

Wenn auch dem « Glaspalast », wie der so stattlich und schmuck aussehende Bau des Lehrerinnenheims anfänglich etwa scherzweise genannt wurde, von achtsamen Frauen bewohnt ist, und wenn im Laufe der Zeit auch notwendige Reparaturen sorglich ausgeführt wurden, so übte während der 25 Jahre der « Zahn der Zeit » innen und aussen am Hause doch sein Zerstörungswerk aus und Wünsche nach einigen technischen Errungenschaften zur Erleichterung des Betriebes riefen nach Erfüllung.

So darf das Heim sein zweites Vierteljahrhundert beginnen, wohlbestellt aussen und innen, dank der Opferbereitschaft der Vereinsmitglieder. Wenn diese Opferbereitschaft von den Steuerbehörden zum nachahmungswürdigen Vorbild genommen würde, so könnte stillgetragene Last von den Schultern der Heimverwaltung fallen.

Das Leben im Heim bietet viele Vorteile, sagte Frl. Mayser in ihrem Rückblick: das Besitzen eines kleinen Reiches, das Teilhaben am wohleingerichteten Haus und sorgsam gepflegten Garten, das Umsorgtwerden von einer ständigen Krankenpflegerin und andern dienstbaren Geistern, das freie Verbundensein mit Berufsgenossinnen, die nach Erfüllung ähnlicher Lebensaufgaben nun gerne einen gemeinsamen Feierabend erleben. Da hat jedes einzelne noch Gelegenheit, dem andern beizustehen und auszuhelfen, da tut es wohl, sich auszusprechen, zuzuhören, zu trösten, zu raten und zu dienen, soweit die Kraft eines jeden es noch erlaubt...

Wie manche Kollegin hat sich nach einem stillen Lebensabend hier auf den letzten Abschied vorbereitet und hat in letzter Stunde noch mit Wort und Tat gedankt für alles, was ihr das Heim geboten hat, gedankt für das Werk, das die grossmütigen Gründerinnen für ihre Nachfahren geschaffen haben. Wie durch die Worte der Rednerin ein warmes und ehrfürchtiges Danken geklungen hatte, so stieg es nun in jubelnden Gesängen junger Seminaristinnen aus ihrem Lebensfrühling her: « Dies ist der Tag der Seligkeit », « Lenz, komm herbei », « Wie schön blüht uns der Maien. »

Mit der jungen Schar künftiger Kolleginnen war Freund Humor unversehens in den Festsaal gehuscht, er brachte auf Frl. Zieglers Geheiss zum sinnfälligen Ausdruck, dass die Geschichte des Heims manches Moment enthält, das war « um auf den Kopf zu stehn ». So, um nur einige zu nennen: eine Baukommission aus lauter Frauen – das war 1910 noch mehr als heute um auf den Kopf zu stehn; und dass diese Baukommission erst noch alles so wohl vorgesehn – das wiederum war, um auf den Kopf zu stehn. Dass man im

Heim unter einer Führung alles schaltet gleich, genau so wie im III. Reich, das natürlich wiederum ist, um auf den Kopf zu stehn. Ein tapferer Schulmeister von Anno dazumal hat sich mit seinen A B C-Schützen auch eingefunden und zauberte mit seinem Gesang wohl liebe Bilder aus ferner, schöner Arbeitszeit vor die Seelen der 70-, 80jährigen und noch ältern anwesenden Lehrerinnen.

In welch sinniger und gehaltvoller Weise sich die Übergabe des Jubiläumsgeschenkes der 18 Sektionen des Vereins vollzog, das werden die Leserinnen im folgenden sehen, damit diejenigen, die nicht mit dabei waren, wenigstens an einem Beispiel «die Süsse» der gebotenen Gaben ermessen können.

Aus «Anne Bäbi Jowäger» führte die II. Seminarklasse Monbijou die berühmte Doktorszene auf, so urchig, so bodenständig, in so rassigem Berndeutsch, dass wir noch in der Erinnerung wohl daran leben.

Ja, und auf diesem Boden steht unser Lehrerinnenheim.

Noch einmal erfreuten die Seminaristinnen mit hinsichtlich Rhythmus und Stimmenführung recht anspruchsvollen Gesängen. Sie zeigten damit, dass auch sie, wenn ihre Zeit gekommen sein wird, wertvolle Gaben in die Berufsarbeit mitbringen werden.

Die Sektion Bern hat durch Vorbereitung und würdige Durchführung des Festes und noch besonders durch die Herausgabe eines gediegenen Erinnerungsblattes, welches die Einweihungsrede vom 25. Juni 1910 durch Frl. Dr. Graf enthält und die Festrede von Frl. Mayser vom 15. Juni 1935, sowie vier von Frl. D. Lauterburg gezeichnete, wunderbar naturgetreue Bilder von schönen und gemütlichen Eckchen des Lehrerinnenheims nebst einem Verzeichnis der gegenwärtigen Heimbewohnerinnen und der Aufsichtskommission, die damit Beschenkten zu grossem Dank verpflichtet.

Indessen – Mitternacht zog näher schon, eine festliche Bewirtung lockte – aber der «Bus» draussen in regentriefender Juninacht würde nicht warten. So nahmen wir stillen Abschied von Jubel und Jubilar mit einem innigen Segenswunsch für dessen weitere 25 Jahre!

Aus einer regnerischen Sommernacht lächelte ein schöner Sonntagmorgen, der uns staunend vor der Schulausstellung in der neuen Schulwarte der Stadt Bern vereinigte. In Worb versammelte man sich zum sonntäglichen Festmahl und vernahm interessante Daten aus der wechselvollen Geschichte des Schlosses Worb. Auf einem Gang durch die Felder und zur heimeligen Haushaltungsschule atmete man noch einmal so recht Heimatluft und dachte als Mitgeniesserin der kostbaren Gaben unseres kleinen, freien Landes, wie glücklich wir doch seien, durch unser Denken und Mitarbeiten es uns täglich neu zu eigen machen zu dürfen.

L. W.

Zur Übergabe des Geschenkes der 18 Sektionen

Dialog zwischen dem alten und dem neuen Heimgeschirr

Wedgewood: Es ruuschet nume so dür d's Huus
vo feschtleche Schritte. Dür d'Stuben uus
geit all die Tagen en eigete Duft
vo Erinnerigsglanz und Heimetluft.
Me cha ne nid gryfe, me cha ne nid gseh,
und doch isch er da, tuet eim wohl – tuet eim weh.